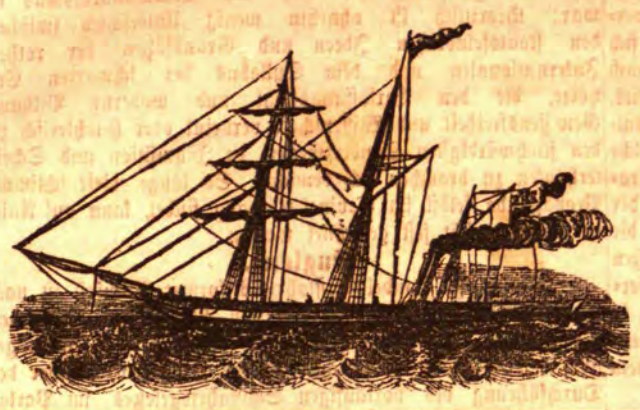
Memeler Dampfboot.

№ 195. 1875.

Sonntag, den 22. August.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 23. August Vorm. 10 Uhr, auf dem Schiffe Primus, am neuen Markt, Verkauf von Schwedischem Theer 11 Uhr, auf dem Nettbohmschen Grundstück, Libauerthor, Verkauf von Nutzholz.

Das Hermannsdenkmal.

Viele wissen nicht, oder sagen wir lieber, Viele wähnen nicht, denn ein genaues Wissen der Sache ist uns überhaupt nicht geboten, daß der Armin der Geschichte, welcher die Römischen Legionen im Teutoburger Walde vernichtete und Deutschland vom Joche der Römer derart befreite, daß sie ihre volle Gewalt über die Deutschen Stämme niemals wieder zurückgewinnen konnten, mit dem Hermann, dessen Denkmal in voriger Woche nach dreißigjährigem Schaffen endlich enthüllt worden ist, gewissermaßen gar nicht einmal ein und dieselbe Person ist. Sage und Thatsache, Mythologie und Geschichte habe sich verbunden und daraus ist die Person des Hermann geworden, welchen wir mit Recht und Fug als den Repräsentanten des Deutschen Volkes betrachten.

Die That des Mannes war eine zu gewaltige, sein Geschick ein zu trauriges, sein frühzeitiges Ende — und wenn's auch kein Martyrertod gewesen — ein zu ergreifendes Ereigniß, als daß sich die Sage der Sache nicht hätte bemächtigen und aus dem Armin der Geschichte den Hermann der Mythe nicht hätte gestalten sollen. Hermann ist kein historischer Mensch, sondern ein mythologischer Gott, und zwar von so allgemeiner Bedeutung, daß der Hermann-Mythus mit der Götterverehrung aller Nationen zusammenhängt Wäre nun hier der Platz zu gelehrten Exkursionen, so müßten wir des Weitern und Breitern auseinandersetzen, wie schon in der Sprache der ältesten Semitischen Kulturvölker das Wort „Herem" oder „Cherem" als Bann oder festbestimmte, unantastbare aller Welt heilige Grenze, als wieder in seinen Begriff aufgelösten Gott vorkomme; und wie dieser Begriff zusammentreffe mit dem Griechischen Gott Hermes, der als Götterbote die Eigenthümlichkeiten aller Götter in sich vereinigt, vorzüglich aber als Grenzhüter an allen Grenzscheiden angetroffen wurde. Ueberall, wo verschiedene Gebiete zusammentrafen, waren diese Hermen oder Termen, eigenthümlich gebildete Säulen mit geflügelten Köpfen aufgestellt, welchen der Vorübergehende seine Verehrung dadurch kundgab, daß er einen Stein aufhob und bei der Säule niederlegte. Und dieser Griechische Hermes ist wieder dasselbe, was der Römische Merkur, davon das Wort „merken" und „Marken" (Grenzen) abstammt. Bei den Deutschen nun hieß der Gott Irmin und war kein Kriegsgott, wie viele meinen, sondern der mächtige Hüter und Beschützer der Grenzen und unweit der Stelle, wo einstens Hermann oder Armin die Römer im Teutoburger Wald vernichtete, da stand das mächtige von allen Stämmen der heidnischen Deutschen gleich sehr verehrte Nationalheiligthum, jene Irminsul (Hermannssäule) mit der Eresburg, welche Karl der Große zerstörte, als er die heidnischen Sachsen mit Gewalt zur Taufe zwang. Diesen Grenzgott Irmin und diesen Römerbezwinger Armin hatte nun die Sage mit der Zeit in der Person des Hermann zu einem und demselben Wesen vereinigt. Ja selbst das Wort „German" suchte man damit in Verbindung zu bringen, denn die Deutung „Spießmann", „Spießbürger" wollte Vielen doch eben nicht genehm und bequem erscheinen.

Die dunkle Ahnung dessen, was hier ausgesprochen ist, war es, welche in der Blüthe des Volkes, seinen Künstlern, lebte und webte, wenn sie bestrebt sich zeigten, der Hermannslage greifbare Gestalt zu geben. Wenn nun gelegentlich der Enthüllung des Hermanndenkmals alle Zeitungen von Groß bis Klein sich in den mannigfaltigsten historischen und politischen Deutungen und Betrachtungen der Sache ergehen, so lassen wir alle bei Seite und halten uns blos an das, worauf Sage und Geschichte wie mit Fingern hindeutet.

Wir sehen in dem Hermann und mag er auch in der Mitte des Reiches sich auf seinem Postamente erheben, zunächst die Idee des Grenzwächters verkörpert, der von seiner hohen Warte aus, den Blick nach allen Seiten schweifen läßt und uns mahnen will, stets auf der Hut zu sein, damit nicht unversehens der Feind über die Grenze breche und die Marken schädige, welche durch Besitz und Herkommen uns heilig sind, derart, daß wir lieber unser Herzblut hingeben wollen, als di se Grenzen schädigen zu lassen.

Und mit dem mythologischen Hermann den historischen verknüpfend, sehen wir in ihm den kräftigen und siegreichen Bekämpfer des Römerthums. Hermann, der German, als der Vernichter der Römischen Legionen ist das Ur- und Vorbild der Neuzeit in ihren politischen und geistigen Bestrebungen. Wie zur damaligen Zeit, so hatte auch in der Neuzeit der Romanismus sich die Weltherrschaft angemaßt und mit seinem nationalen Wesen und Wirken alle Schichten der gebildeten Welt durchtränkt; er hatte sich auch in geistiger Beziehung die Oberherrschaft zugeeignet und mit einer wahren Tyrannei den Völkern Sinn und Sitten des Romanismus aufgezwungen. Er gab sich als die Blüthe und Spitze der Civilisation und nannte Alles, was von anderen Völkern als heimische Kulturbestrebungen ausging, schlechtweg Barbarismus. Von solch dünkelhafter Selbstüberhebung aufgebläht und aufgeblasen und durch die kriechendste Willfährigkeit anderer Nationalitäten, besonders aber der Germanischen, noch darin bestärkt, wurde es den Romanen endlich zu enge in ihrer Haut und sie erlaubten sich die schmählichsten, kränkendsten Uebergriffe in Deutsches Gebiet und Deutsche Botmäßigkeit. Da erwachte in den Germanen plötzlich der Geist Hermanns und von der gewaltigen Wucht seines Armes stürzten die Romanischen Legionen wie die Halme unter der Sense des Schnitters. Mit der Romanischen Vorherrschaft scheint es seitdem aus zu sein.

Nun existirt nur noch das geistliche Rom, welches gleichfalls Ansprüche auf die Weltherrschaft erhebt; gewiß auch ein nicht zu unterschätzender Gegner Germanischen Wesens und sehr schwer zu fassen, weil es sich hinter die Gewissen der Gläubigen verschanzt, eine Veste gleich undurchdringlich für Deutsche Armeskraft und Deutsche Geistesbildung. Doch getrost! Wie Hermann auf seinem hohen und gewaltigen Unterbau, so steht der Deutsche Geist auf seiner Warte und Wache und wird sich Rom schon vom Halse zu halten wissen.

Wir sehen vor Allem in der Aufrichtung des Hermannsdenkmals eine Wiederanknüpfung der Beziehung zur Deutschen Vorzeit. Der erste „Römische Kaiser Deutscher Nation" war es, welcher das Nationalheiligthum die „Irmensul" im Teutoburger Walde zerstörte und der erste „Deutsche Kaiser Deutscher Nation" ist es, unter welchem sie wieder aufgerichtet wurde und damit sind „all die großen Erinnerungen der Vorzeit" welche nach der Aussage der alten Chronisten mit diesem von Karl dem Großen zerstörten Standbilde sich verbanden, wieder angeknüpft. „Wohl dem der seiner Väter gern gedenkt" so sagen wir heutzutage. Die heutige Zeit ist eine duldsame, eine historisch gesinnte und sieht nicht mehr in jenen Uraltvordern bloße, ewigen Höllenstrafen verfallene Heiden; sondern sie sieht und erkennt in ihnen die ehrwürdigen Ahnen voll Kraft und Ursprünglichkeit, denen sich angereiht zu sehen, man sich zur Ehre schätzt. In Bezug hierauf denken und sprechen wir wohl kaum anders, wie jener gewaltige Sachsenheld, den die Pfaffen Karls des Großen durch Vorspiegelungen jenseitiger Belohnungen und Ankündigungen ewiger Höllenstrafen, wenn er nicht getauft sei, in der That überredet hatten, sich taufen zu lassen. Schon standen sie am Flusse, schon streckte der Priester seine Hand aus um dem Täufling die Weihe zu geben, da wandte sich dieser nochmals um und richtete die Frage an die Priester: „Aber saget mir, wie steht es um meine Ahnen, die allsammt nicht getauft sind?" „Ja die brennen und braten in der Hölle", lautete die Antwort. Nun gut dann, spricht unser Held, dann will auch ich eure Taufe nicht! Lieber bei meinen Vorfahren in der Hölle, als ohne sie im Genusse aller Seligkeit, im Himmel — und verblüfft schauten ihm die Priester nach, wie er sie stehen ließ und ging. Wenn wir Deutsche wieder echt und rein Deutsch werden wollen, so kann es nur geschehen im festen und innigen Anschlusse an die Deutsche Vorzeit, welche im Hermannsdenkmal ihre Auferstehung feiert.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 19. August. [Uebersicht.] Es wird uns in Aussicht gestellt, daß in der nächsten Landtagssession eine Revision der ländlichen Verhältnisse bevorstehe, namentlich soll die Gesetzgebung über ländliche Ansiedelung und Güterparzellirung reformirt werden. Das aus der Reaktionszeit stammende Gesetz vom 24. Mai, 1853, betreffend die Zerstückelung von Grundeigenthum und die Gründung neuer Ansiedelungen leidet, wie längst anerkannt ist, an großen Mängeln und erschwert den freien Verkehr durch unleidliche polizeiliche Hindernisse. Eine Umarbeitung dieses veralteten Gesetzes, welches mit den heutigen Prinzipien von Freiheit der Bewegung und der Wirthschaft schlecht in Einklang steht, ist ein längst gefühltes Bedürfniß. Weiter wird uns in Aussicht gestellt, es solle eine umfangreiche Domänenzerlegung stattfinden, mit der Absicht, dadurch die Zahl der kleinen Grundbesitzer zu vermehren. Auch dieser Plan wird, wenn er wirklich zur Ausführung kommt, in weitesten Kreisen mit Beifall aufgenommen werden. Die zunehmende Auswanderung, welche namentlich im Jahre 1872 eine schreckenerregende Höhe erreichte und dem Osten unseres Vaterlandes die besten ländlichen Arbeitskräfte entzog, hat die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung und Verwaltung in neuerer Zeit ernstlich in Anspruch genommen. Das beste Mittel, dem Auswanderungstrieb entgegenzuwirken, ist die möglichste Erleichterung des Erwerbs von kleinem Grundbesitz. Die Thatsache, daß in den östlichen Provinzen der Preußischen Monarchie zwischen dem großen Grundbesitz und den Tagelöhnern ein besitzender ländlicher Mittelstand nicht aufkommen kann, ist längst als die Ursache erkannt worden, daß grade aus diesen volksärmsten Gegenden die lebhafteste Auswanderung stattfindet. Jeder Versuch, den Erwerb kleinen Grundbesitzes zu erleichtern, die Zunahme eines ländlichen Mittelstandes und damit die Liebe zum heimatlichen Boden zu befördern, muß daher mit Freuden begrüßt werden.

Der Aufstand in der Herzegowina nimmt nachgerade Dimensionen an, welche über ein Ereigniß von lokaler Bedeutung weit hinausgehen. Nach den neuesten Nachrichten ist nun auch ein großer Theil von Bosnien im Aufstand und Montenegro und Dalmatien führen der Insurrektion Unterstützung zu. In Serbien wird die Kriegslust mit Mühe noch in Schranken gehalten, kann aber jeden Tag dem Aufstand neue Streitkräfte zuführen. Das Ergebniß der Serbischen Neuwahlen, welche in ultranationalem Sinne ausfielen, und in Folge dessen der Rücktritt des Ministeriums, dessen auswärtige Politik auf ein möglichst gutes Verhältniß zur Pforte auf Grund der Verträge gerichtet war, das sind bedenkliche Anzeichen von der in Serbien herrschenden Gährung und Fürst Milan wird vielleicht nicht lange mehr im Stande sein, dem Drängen der Actionspartei zu widerstehen. Und diesen Gefahren steht die Pforte mit den geringsten Abwehrmitteln gegenüber und dokumentirt wieder einmal vor der Welt ihre vollständige Unfähigkeit und Ohnmacht. Ueber die Haltung der östlichen Großmächte, in deren Hand bei dieser Lage der Dinge die Entscheidung ruht, verlautet bisher nichts Zuverlässiges. Doch ist uns das vollständige Einvernehmen derselben auf Grund des Dreikaiserbündnisses eine Gewähr, daß die Insurrection sich nicht zu einem Weltbrand erweitert. Man wird wohl an die Pforte die Forderung richten, die aufständischen Landschaften binnen einer bestimmten Frist zu pacificiren und Garantien gegen eine Wiederkehr solcher Vorgänge zu geben.

In Frankreich haben die Klerikalen von der ihnen durch das neue Gesetz über den höheren Unterricht eingeräumten Befugniß, Universitäten zu gründen, sofort Gebrauch gemacht. In Paris wird in kurzer Zeit die Einweihung einer ultramontanen Hochschule stattfinden. Eine ganze Reihe von Bischöfen hat das Werk in die Hand genommen und trägt die Kosten für die neue Anstalt. Auf der „freien" Universität wird nun die junge Generation Gelegenheit haben, die unverfälschteste jesuitische Wissenschaft sich anzueignen. Nachdem der Französische Volksschulunterricht vermittelst der „freien" Schulen in die Hände des Clerus gegeben worden ist, wird nun ganz auf dieselbe schleichende Weise auch die höhere Bildung, welche dem Staate Beamte und Lehrer liefern soll, mehr und mehr in ultramontane Zucht und Aufsicht genommen werden, und die Französischen Liberalen drücken die Augen zu über diese Corruption der nationalen Bildung. Sie haben zu viel zu thun mit der hohen Politik und mit den großen Parteifragen, um auf solche Kleinigkeiten, wie die nationale Erziehung, zu achten.

* Am 2. September wird bekanntlich die Berathung der Justizkommission des Deutschen Reichstages wieder ihren Anfang nehmen. Bis zu dieser Zeit hofft auch der Abgeordnete Dr. Lasker wieder so weit hergestellt zu sein, um noch an der zweiten Berathung der beiden wichtigen Gesetzentwürfe Theil nehmen zu können, so daß die Commission seines viel gewünschten Rathes wenigstens bei der zweiten Lesung nicht verlustig geht.

Fulda, 16. August. Heute Abend begab der erste der Franziskaner, welche nach Amerika auswandern, auf die Reise, um seine Fahrt über das Weltmeer nach Neufulda anzutreten. Eine große Menge Volkes, meistentheils Mägde (Tertiarierinnen) gaben ihm das Geleite nach dem Bahnhofe. Bald werden ihm noch zwei Patres und drei Laienbrüder des Ordens dahin folgen. — Auch im Institute der Englischen Fräulein wurde heute vom Herrn Landrath Cornelius der Personalbestand festgestellt und die Inventur aufgenommen.

Glogau, 18. August. Ueber das Begräbniß der 6 Füsiliere vom 58. Regiment, welche auf dem Marsche von Fraustadt nach Freistadt plötzlich gestorben sind, schreibt man dem „St. u. Landb." aus Kuttlau: „Die an der Landstraße und in Bilawe am 12. August c., Nachmittags, verstorbenen sechs Mann vom 58. Regiment wurden am Sonntag, den 15. August c., feierlichst beerdigt. Die Leichen standen in schön bekränzten Särgen im offenen Spritzenhause. Nachmittags 2 Uhr kamen sechs Wagen mit Eichenkränzen verziert, welche die Särge aufnahmen. Der Zug bewegte sich unter Vorantritt des Pastors und der Schuljugend nach dem Kirchhofe, unter Absingung des Liedes: „Christus, der ist mein Leben." Der Gesang wurde von Trompetern des 20. Artillerie-Regiments begleitet, welche Ortsvorsteher Gärtner bestellt hatte. Tausende von Leidtragenden folgten dem Zuge, darunter mehrere Angehörige der Verstorbenen. Vor dem Kirchhofe angekommen, wurden die Leichen einzeln vom Wagen gehoben und nach dem großen gemeinschaftlichen Grabe getragen. Pastor Gürtler hielt hierauf eine zum Herzen gehende Rede. Das Lied: „Wie sie so sanft ruhn", durch die Trompeter vorgetragen, schloß die Leichenfeier. Ein Commando des Füsilier-Bataillons war zu dem Begräbniß nicht erschienen.

Frankreich.

Paris, 17. August. [Special-Correspondenz.] Das „Journal officiel" veröffentlicht das Budget für 1876, wie es von der National-Versammlung festgesetzt worden ist. Wahrscheinlich haben die darin fungirenden ungeheuren Zahlen dem Finanzminister einen außerordentlichen Schrecken eingeflößt, denn er plant, wie verlautet, allerhand Ersparungen. Dieselben sollen bei der Verwaltung der Münzen und bei der Herstellung der Briefmarken ihren Anfang nehmen. Der Staat soll künftighin die Prägung der Münzen und der Briefmarken selbst in die Hand nehmen, während dieselbe bisher an Private vergeben war. Bis jetzt war die Prägung der Münzen dem Baron Bussières überlassen, welcher sein schon an sich großes Vermögen dabei in geradezu unerhörter Weise vermehren konnte. Die Abmachungen zwischen ihm und dem Staate sind aber so eigenthümlicher Art, wie sie wohl nirgends wieder vorkommen dürften. Der Fiskus besoldet nämlich nicht allein das gesammte Aufsichts- und technische Personal, sondern er gewährt auch ohne jede Entschädigung dafür die nöthigen Räumlichkeiten, Heizung, Licht 2c. und unterhält sie in gutem Zustande. Einen ähnlichen Contrakt hat die Oberpostverwaltung mit dem Fabrikanten Hulot abgeschlossen. Diese Contrakte laufen in nächster Zeit ab und der Finanzminister ist entschlossen, dieselben nicht zu erneuern, sondern das Material zu erwerben und ganz wie in den Tabaks- und Pulverfabriken die Prägung unter Staatsverwaltung zu nehmen. Der Nutzen, der aus einer solchen Maßregel zu ziehen sein wird, ist größer als es nach den obigen Angaben den Anschein hat, denn die Münzen von Paris und Bordeaux sind Jahr aus und ein mit Aufträgen von fremden Staaten zur Ausprägung ihrer Münzen versehen gewesen, welche natürlich noch bedeutend mehr abwerfen, als die Prägung inländischer Münzen. Heute hielt der Ministerkonseil eine Sitzung ab, welche die stille Zeit so recht kennzeichnet. Von dem gesammten Kabinet waren nur drei Mitglieder im Elysee anwesend, Buffet, Montaignac und Leon Say. Buffet theilte seinen Kollegen die Namen der Präsidenten der Generalräthe mit, soweit sie bisher bekannt geworden, fügte hinzu, daß die Mehrzahl derselben konservativ sei und die Sitzung war geschlossen. — Spanien's Geschicke scheinen neuerdings mehr auf Französischem als auf Spanischem Boden entschieden zu werden. Neben dem Hotel Basilewski, aus welchem der junge König auf den Spanischen Thron stieg und der Spanischen Gesandtschaft um welche sich eine mächtige Spanische Kolonie gebildet hat, ist noch ein anderer selbstständiger Cirkel entstanden, welcher berufen zu sein scheint, in nächster Zeit einen tiefgreifenden Einfluß auf die inneren Verhältnisse des Landes zu üben. In Vichy fand Sagasta, Moriones, Topete, Ulloa und viele Andere mit einem Worte die hauptsächlichsten Mitglieder der konstitutionellen Partei, welche das Kabinet Serranos bildeten, zusammengetreten. In Rücksicht auf die bevorstehende vollständige Unterdrückung des Karlistenaufstandes gehen die alten Agitatioren mit dem Plane um, sich hinsichtlich ihres Verhaltens den bevorstehenden Kortes-wahlen gegenüber zu vereinigen und an das Spanische Volk ein diesbezügliches Manifest zu erlassen. — Die obere Vertheidigungskommission, welche im Jahre 1872 mit der Aufgabe betraut worden, die Küstenbefestigungen einer näheren Prüfung zu unterwerfen, hat jetzt ihren Bericht vollendet und dem Marschall Mac Mahon vorgelegt. In den nächsten Tagen hoffe ich einen kleinen Auszug daraus geben zu können. — Die Armeeverwaltung hat den Beschluß gefaßt, zu Nancy in Verbindung mit der dort bestehenden Forstschule eine Kriegsschule einzurichten. Ein höherer Offizier ist schon dahin gesandt worden, um die nothwendigen Vorstudien zu machen.

— 18. August. Buffet hat es keinen Augenblick aufgegeben seine Heerschaaren gegen die Republik zu ordnen und die Republikaner durch Mückenstiche zu reizen. Es vergeht kein Tag, der nicht eine größere oder kleinere Bosheit der Buffet'schen Blätter und der von Buffet geschützten Beamten brächte. Aber die Französische Nation spielt den Elephanten, der zwar nicht unempfindlich gegen Insectenstücke ist, aber doch nur in seltenen Fällen den Gleichmuth verliert. Auf einen dieser seltenen Fälle geht die jetzige Richtung der Französischen Regierung und Mac Mahon dürfte sich sehr verrechnen, wenn er sich einbildet, Buffet, dieser ultramontane Guizot, der jedoch nur Guizots Eigensinn und Dünkel, doch nicht Guizots Talent hat, werde so lange vorhalten, wie der Minister Ludwig Philipp's, der fünf Jahre brauchte, um die Orleans zu Grunde zu richten. Wenn der Senat aus Syllabisten vom reinsten Wasser zusammengesetzt und Buffets Ideal erfüllt würde, so hörte in demselben Momente das Oberhaus auf, Regulator zu sein, und die Entwicklung der Dinge würde einen nur um so schnelleren Verlauf nehmen. Man unterschätzt die Kraft der öffentlichen Meinung in Frankreich, wenn man ihr Alles bieten, ja, sogar Minister und Unter-Staatssecretäre mit der Censur blamiren zu können vermeint. Es dürfte die Zeit kommen, wo man auch in Paris sich überzeugt, daß der Ultramontanismus auch praktisch eben so gefährlich ist, wie der Communardismus es war; theoritisch ist ohnehin wenig Unterschied zwischen den staatsfeindlichen Ideen und Grundsätzen der rothen Internationalen und dem Syllabus der schwarzen Cohorte, die den Verfassungsstaat und moderne Bildung Gewissensfreiheit und Wissenschaft verneint oder heuchlerisch zu den fluchwürdigsten Sonderzwecken, zu Inquisition und Scheiterhaufen zu brauchen sich bemüht. So lange diese schlimme Propaganda selbst im Cabinet Eingang findet, kann auf Ruhe in Europa nicht fest gerechnet werden.

England.

Der große Handelsschifffahrts-Reformer Plimsoll ist nach Hamburg gereist, wo er sich von den Mühen und Strapazen der Session zu erholen hofft. Er soll körperlich sehr angegriffen sein. Der Briefwechsel in den Zeitungen, welcher der Durchführung des vorläufigen Schiffahrtsgesetzes im Parlament gefolgt ist, beweist, wie richtig die Regierung handelte, als sie die beiden verlangten Bestimmungen betreffend Deckladungen und lose Getreideladungen ohne Weiteres gutzuheißen sich weigerte. Die Frage liegt keineswegs so einfach, wie Plimsoll und seine Freunde sie darzustellen suchen. Vielerlei Maschinen lassen sich durchaus nicht anders befördern, als auf dem Deck, und bei Getreideladungen müßte der Zwang des Sackens oder sonstigen festen Verpackens die Englische Handelsmarine recht erheblich benachtheiligen, ohne sich durch genügende Vortheile in Bezug auf die Sicherheit begründen zu lassen. Denn wie praktische Seemänner behaupten, lassen sich Getreideladungen selbst in loser Packung vollkommen fest laden, so daß sie ihre Lage nicht verändern. Die von dem Handelsamt ernannten Aufsichtsbeamten haben nunmehr ihr verantwortliches Amt angetreten. — Während die vornehme Welt von London geflüchtet ist, hat sich aus Lancashire eine etwa 400 Köpfe zählende Gesellschaft Fabrikarbeiter eingestellt, die hier in corpore sich London ansieht. Am Bahnhofe wurde sie von einer Deputation des Arbeiter-Clubs begrüßt, welcher ihr während ihres ganzen Aufenthalts die Honneurs macht. In der Westminster-Abtei führte sie der Decan Stanley persönlich herum und erklärte ihr alle Einzelheiten. Auch die Parlamentshäuser wurden ihr geöffnet und die Bedeutung der einzelnen Theile, Sitze u. s. w. durch das Parlamentsmitglied Jenkins ihr erklärt. Dergleichen Arbeiter-Expeditionen scheinen in Mode kommen zu sollen. Sie sichern jedenfalls den theilnehmenden Arbeitern neben der Erholung recht nützliche Belehrung, ohne irgend Jemanden zu beeinträchtigen. — Der Premier-Minister Disraeli und der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote sind erst am Sonnabend von Osborne zurückgekehrt. Ersterer begiebt sich auf seinen Landsitz Hughenden Manor und Letzterer mit seiner Gemahlin auf einige Wochen nach Deutschland.

Italien.

Rom, 15. August. Glaubensfreiheit ist noch etwas so Neues, daß selbst der Justizminister sich damit befassen zu müssen glaubt. Nach der „Roma di Napoli" hätte er die Consecration eines Assistenten des Bischofs der Altkatholiken, Panella, durch Gendarmen unmöglich gemacht. Was hat ein Minister der Rechts- und Gnadensachen, was haben die Carabinieri damit zu thun, wenn Herr Panella sich einen Gehülfen consecrirt? fragt erstaunt mit allen anderen Liberalen und Radikalen der Deputirte Lazzaro, der vorzüglichste Mitarbeiter der „Roma di Napoli." Die Opinione wird hoffentlich den Fall näher aufklären. — Der Gemeinderath von Palermo läßt keine Gelegenheit vorüber, den nahe bevorstehenden Gelehrtencongreß in Erinnerung zu bringen; scheint es doch fast, als fürchte er schwache Theilnahme. In seiner Einladung verspricht er, der gegenwärtige innere Hader mit der Regierung solle während der Dauer des Congresses durchaus ruhen; er werde thun, was möglich sei, den fremden Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen, und besonders für leichte Verkehrsmittel in der Umgegend Palermos Sorge tragen. Die Zahl der angemeldeten Größen, auch von Jenseit der Alpen, ist verhältnißmäßig schon jetzt nicht klein. Der erzbischöfliche Palast, den Monsignor Celesia vor mehreren Tagen räumen mußte, ist für die Versammlungen bestimmt; auch sollen verschiedene fremde Gelehrte darin Wohnung erhalten. Ernst Renan würde, wie man wünscht, über das ehemalige Gemach des Erzbischofs verfügen! — Bei der O'Connellfeier in Dublin hat die Kasse des Peterspfennigs eine reichere Ernte gehalten, als erwartet wurde. Es steht überhaupt im Augenblick um den Peterspfennig nicht schlecht. Als der Papst vor einigen Tagen die ehemaligen Streiter im Felde für die Erhaltung seiner weltlichen Herrschaft empfing, sagte er ihnen, sie möchten sich um ihre und der Ihrigen Zukunft nicht ängstigen; er habe bereits für Alle gesorgt. — Bei der Expropriation der Klöster sollten, wie gleich Anfangs verlautete, wichtige Archivstücke, aber noch mehr Codices vermißt sein, welche durch ihre texterläuternden Miniaturen einen besonderen Kunstwerth hatten. Die abliefernden Mönche waren gewöhnlich in dem Falle, sich mit früheren Beraubungen, zumal während des ersten Kaiserreichs entschuldigen zu können, und so wurde das einträgliche Geschäft des heimlichen Verkaufs ins Ausland gefahrlos fortgesetzt. Die Bibliotheks-Commission, die einzelnen Bevollmächtigten und die Liquidationsjunta haben bei der Uebergabe der Klosterbibliotheken die Augen nicht immer offen gehalten; darüber sind jetzt auch aufrichtige klerikale Blätter mit den anderen einig und bedauern die gewissenlose Verschleuderung der schönsten Bibliotheksdenkmäler nach Frankreich, England, Rußland, Amerika oft zu Spottpreisen. Die clerikale Armonia weiß viel von solchen Verkäufen in Paris.

Amerika.

Die „New-Yorker Staatszeitung" enthält folgende Mittheilung: „Die Hilfsgesellschaft für Kinder in New-York, Nr. 325 Rivingtonstr., richtete durch ihren Superintendenten G. Calder die nachstehende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung an uns: „Als wir in diesem Sommer unsere Krankenpflege aufnahmen, fanden wir in Ihrem geschätzten Blatte einen Paragraphen, welcher auf diesen Umstand hinweist; wir erlauben uns, Ihnen einige weitere Thatsachen mitzutheilen, welche Ihre Leser vielleicht interessiren dürften. Während der 5 Jahre, in welchen, wir uns dem Werke gewidmet, haben wir niemals so schwere Fälle von Krankheit Entbehrung und Leiden gesehen, als während der letzten drei Wochen. Morgens und Abends ist unser Bureau von armen, zerlumpten Kreaturen belagert, deren Aussehen schon die ganze Leidensgeschichte andeutet. Was wir thun können, geschieht. Aerztliche Hülfe, Medizin und nahrhafte Lebensmittel werden geliefert, so weit dies unsere Kasse gestattet, allein wir sind immer wieder genöthigt, Viele abzuweisen, welchen Hilfe dringend Noth thut. Unser Hauptquartier liegt mitten im Deutschen Viertel und viele der traurigsten Fälle, in welchen wir Hilfe gebracht haben, betrafen Deutsche. Wir geben ein Beispiel: Gestern Abend kam eine ärmlich gekleidete Frau, welche sehr anständig aussah, und bat um Nahrungsmittel für sich und ihre Schwester, welche dem Hungertode nahe sei. Die Frau sagte, sie sei vor wenigen Jahren noch in angenehmen Verhältnissen gewesen, Krankheit und Unglück habe sie an den Bettelstab gebracht: dann habe sie Lumpen gesammelt, aber auch damit habe sie nicht so viel verdient, daß sie hätte leben können u. s. w."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. August. Der Kaiser und König gedenkt, wie von auswärts mitgetheilt wird, in diesem Jahre im ersten Drittel des November in Begleitung des Kronprinzen sich zur Abhaltung einer zweitägigen Hofjagd nach dem Odenwald bei Ohlau zu begeben und während der Jagdtage in seiner Residenz zu Breslau Quartier zu nehmen.

— Der Prinz und die Prinzessin Albrecht kehren aus Scheveningen, woselbst dieselben seit etwa drei Wochen verweilen, am 28. d. M. nach Hannover zurück und begeben sich zu Anfang des nächsten Monats über Berlin nach Schloß Camenz, welches der Kaiser während seiner Anwesenheit in Schlesien zu besuchen gedenkt.

Wien, 19. August. Die außerordentliche Mattigkeit der heutigen Börse wurde durch Gerüchte über Serbien und eine Englische Cirkulardepesche über Serbien, sowie durch Mittheilung hiesiger Blätter von einer weiteren Marschordre zweier Regimenter nach Dalmatien verursacht. Bei Trebinje fanden heute Kämpfe statt.

— 20. August. Das Correspondenzbureau meldet aus Konstantinopel: Die Botschafter Rußlands, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns riethen in einer längeren Besprechung mit dem Großvezir die Einstellung der Feindseligkeiten mit der Herzegowina an, um die Beschwerden der Insurgenten zu vernehmen, worauf die Regierung nicht einging. Nach einer Audienz Ignatieffs beim Sultan wurde der Großvezier zum Sultan berufen. Morgen kommen die fremden Vertreter auf der Russischen Botschaft zusammen. Die letzten Regierungsnachrichten aus der Herzegowina lauten befriedigend. Derwisch Pascha constatirt, daß sich die Aufregung lege, und giebt Hoffnung auf eine rasche Beendigung der Erhebung.

Petersburg, 18. August. Neuere aus Chokand eingetroffene Nachrichten bestätigten den Ausbruch der Rebellion. Der Chan ist entflohen. Ob eine Intervention der Russischen Truppen vom Taschkent aus nothwendig werden wird, läßt sich noch nicht übersehen. Man erwartet, daß Jacub Bey von Kaschgar aus sich in den Streit mischen wird.

— 19. August. Die Stadt Rjeff ist gestern Abend von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, es sind 300 Häuser vollständig niedergebrannt, darunter eine Kaserne. Der Schaden wird als ein sehr bedeutender angegeben.

London, 19. August. Ein bedeutender Makler der Fondsbörse, der meist in Türken und Peruanern engagirt war, Fernandez, hat seine Insolvenz erklärt. Die Differenzen, die er schuldet, sollen beträchtlich sein.

— 20. August. „Daily News" melden aus New-York vom 19 d.: Die Behörden wurden benachrichtigt, daß 80 Neger in den Grafschaften Shington und Jefferson (Georgien) festgenommen wurden, welche der Theilnahme an einer Verschwörung zur Ermordung von Weißen verdächtig sind. Das Gerücht von der Verschwörung findet im Norden wenig Glauben; der Süden ist sehr erregt und erbittert. Der Statthalter von Georgien machte die weißen Milizen mobil.

Versailles, 19. August. In der heutigen ersten Sitzung der Permanenzcommission wurden mehrere Anfragen an die Regierung gerichtet, welche ausschließlich Verwaltungsmaßregeln betrafen. Betreffs der ebenfalls zur Sprache gebrachten jüngsten Broschüren Gladstone's, welche unter dem Titel: „Rome and the newest Fashions in Religion" veröffentlicht worden sind, erklärte der Minister des Innern, Buffet, es sei die Einführung dieses Buches nach Frankreich zwar nicht verboten, dasselbe sei aber den gesetzlichen Bestimmungen über die Colportage unterworfen und er werde die Genehmigung zum Vertriebe von Schriftwerken nicht ertheilen, welche einen politischen oder dem Katholicismus gegenüber einen polemischen Charakter trügen.

Paris, 18. August. Fürst Hohenlohe verläßt morgen Paris, um sich auf zwei Monate nach Deutschland zu begeben. Gestern gab er im engeren Kreise ein Abschiedsessen, dem mehrere Diplomaten, einige seiner Verwandten und das Botschaftspersonal anwohnten. — Der Großfürst Constantin hatte vor seiner gestrigen Abreise mit dem von Fontainebleau zurückgekehrten Russischen Botschafter Fürsten Orlow eine lange Unterredung. Vorgestern hatte der Großfürst einen Abschieds-

besuch bei Thiers gemacht Letzterer erhielt auch Besuche von dem Herzog von Coimbra und dem Prinzen Arthur von England. Thiers geht wahrscheinlich am Samstag nach der Schweiz.

— Der Moniteur meldet die Ankunft des Herzogs von Decazes in Paris, indem er früheren Mittheilungen gegenüber hinzufügt, es sei nicht wahrscheinlich, daß der Herzog sich in diesem Augenblick nach Bordeaux begebe. Die Liberté nennt als Grund die Angelegenheit der Herzegowina.

— Der Amerikanische Cardinal Mac Closkey ist heute in Paris angekommen.

— 20. August. „Soir" zufolge ist der Botschafter Fürst Hohenlohe nach München abgereist. — Das Kriegsgericht sprach einstimmig den Commandanten des gescheiterten Avisodampfers „Fortfait", Krielle, frei.

Bourg-Madame, 20. August. Die Carlisten rücken vor, um den Regierungstruppen die Verbindung abzuschneiden und den Proviant- und Munitionstransport zwischen Puycerda und Seo de Urgel zu verhindern Sie nahmen 12 Mundproviantwagen fort. Saballs ist vor Urgel angekommen. Weitere Carlisten-Abtheilungen sind signalisirt.

Ragusa, 20. August. Zahlreiche Serbische Zuzügler sind nach Bosnien gegangen. Im Türkischen Croatien ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Einwohner der Ortschaften zwischen Bilaja und Ottoca verweigern die Steuerzahlung.

Locales.

= Zufolge früher eingegangener Verpflichtungen müssen die Leipziger Quartett-Sänger schon Montag Abend in Insterburg auftreten, weshalb heute Abend bereits deren letztes Concert im Schützengarten resp. großen Schützensaale stattfindet. Bei den vortrefflichen Leistungen der Sänger ist es zu bedauern, daß unsere Gäste gerade jetzt, wo es sich im Publikum herumspricht, wie amüsant und genußreich ihre Gesangsvorträge, namentlich ihre komischen Piecen sind, uns verlassen und würde nach Schluß des Marktes sicherlich ein dem gebotenen vielen Hübschen entsprechender zahlreicher Besuch sich gefunden haben. Wer sich einen heiteren Abend verschaffen und an Gesängen erfreuen will, versäume nicht das heutige Abschieds-Concert der Sängergesellschaft, zu dem ein gewähltes Programm aufgestellt ist, zu besuchen; es wird sicher Niemand gereuen und ist auf dem Schützenplatze, sei es im Garten, sei es im Saale, sicher ein angenehmer Aufenthalt, als in dem geräuschvollen Gedränge des Marktes.

* Uns wird zu unserer ganz besonderen Freude die Mittheilung, das Herr Colla Seelig vielleicht schon im Laufe dieser Woche ein zweites Concert veranstalten wird; diesmal mit noch viel reicherem Programme und unter Mitwirkung der besten Dilettantenkräfte. Möge dem jungen strebsamen und überaus fleißigen Künstler alle die Theilnahme und Betheiligung entgegen gebracht werden, welche er verdient.

* Der Verkauf der Loose zur 3ten Klasse 152. Königlich Preußischer Klassen-Lotterie findet statt.

[Polizeibericht.] Vom 15. bis incl. 21 huj wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Diebstahls 6 m. 6 w, Bettelns 5 m, 5 w, Vagabundirens 1 m., 5 w., Trunkenheit 3 m., 1 w., Skandals 2 m., Unterschlagung 1 m., Obdachlosigkeit 1 m., Transports 1 m, Requisition anderer Behörden 4 m., zusammen 41 Personen. — Gefunden wurden: am 16. ein weißes Taschentuch gez. E. R. — Markt; am 18. ein schwarzseid. Herrnhut — breite Straße: am 15. eine neue Engl. lederne Hose in gelbem Tuche eingeschlagen — Palmsche Bude, Marktplatz.

Standesamtliche Nachrichten

den 21. August.

Geboren: dem Kaufmann Heinrich Lundgreen eine Tochter.

Gestorben: Clara Auguste Erdmuth, Tochter des Händler Michael Kurschat, 14 Tage alt. Früherer Schuhmacher Ferdinand Schultz, 59 Jahr alt. Matrose August Grabowski 27 Jahr alt. Ida Johanne Henriette, Tochter des Schuhmachermeister Albert Conrad, 6 Wochen alt.

Aufgeboten: Kaufm. Adolf Eisenstaedt mit Mary Cohn.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Martha Pfeiffer in Königsberg mit dem Kaufmann Herrn Waldemar Bieberstein in Breslau, Fräul. Jeanette Hirsch in Bartenstein mit Herrn Isidor Friedländer in Bischofsburg.

Vermählt: Herr Hermann Discher mit Fräul. Rosa Rabe in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn A. Riemann in Kanten; eine Tochter: Herrn Kuberski in Fischhausen, Herrn Georg Dalheimer in Bartenstein.

Gestorben: Fräul. Johanne Landmann, Herr Eigenthümer Carl Mix in Königsberg, Frau Bertha Simon, geb. Lewy, in Landsberg, Söhnchen Ernst des Herrn Kantor Dannenbaum in Seligenfeld, Tochter Käthchen des Herrn Aug. Rambow in Wehlau

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel: Zimmermeister Simpson a. Gumbinnen. Gutsbesitzer Borchert a. Zadeyken, Kaufl. Müller a. Leipzig. Krohn a. Berlin.

British-Hotel. Kaufl. Reimann, Kornick, Winterfeld a. Berlin, Meyer a. Frankfurt a/O., Stern a. Hamburg, Bachmann a. Offenbach, Billard-Fabrikant Reimann a. Königsberg.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingeg. August		Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
869	20	Orfee	Martenolich	Cette	Salz	Ordre
			Ausgegangen nach			Beladen von
771	21	Emma Maria	Steinorth	Stettin	Stäbe	Pitcairn
772		Nadir	Borders	Harburg	—	Meier
773		Nordstern	Wilters	Barel	Dielen	Judel u. Loll
774		Johann Cornelius	Frödland	Crayhole	Holz	Szameitky
775		Tjakea	Wächter	Brake	—	Bernstein u. Beerbohm
776		Anna Magdalena	Möller	Wick	Stäbe	Mason Smith
777		Borussia	Göndt	Lemwen	Dielen	Hewelcke
778		Morgenstern	Dekker	Amsterdam	Holz	Grube u. Micks
779		Wilhelm	Dickelmann	Wisbeach	—	Plaw
780		De Zwan	Linde	Geestemünde	—	Bernstein u. Beerbohm
781		Johanna	Brits	Stettin	—	Hahn Füllhaas u. Werner
782		Juliana	Trost	Weener	—	Grube u. Micks
783		Tito	Schulz	Sunderland	Planken	Kremp
784		Antina	v. Aswegen	Brake	Holz	J. G. Gerlach
785		Maria	Schutte	—	—	—
786		Greta	Katt	Bremen	—	Judel u. Loll
787		Sjoukelina	Böse	Geestemünde	—	Washuykl
788		Henriette	Klöfkorn	Bremen	—	E. Hansen
789		Fraternitas	Jacobsen	Bordeaux	—	Hirsch
790		Bürgermeister von Stettin	Braam	Geestemünde	Dielen	J. S. Ehmer
791		Döggen Dyk	Riepma	Niewediep	—	Grube u. Micks
792		Johanna	Lindenstrauß	Grimsby	Holz	J. G. Gerlach
793		Ornen	Jacobsen	Newcastle	Dielen	Mason Smith
794		Da Capo	Björnsen	—	Holz	S. J. Ehmer
795		Forseta	Bengtson	Bjorneborg	Ballast	—
796		Hilke Katt	de Bries	Bremen	Dielen	Hausberger
797		Jantina	v. Appk	Brake	Dielen	J. G. Gerlach
798		Mariane Bertha	Schreiber	London	Holz	Szameitky
799.		Medusa	Siedeberg	Antwerpen	—	Pieper u. Hohorst

Wassertiefe des Segatts 18' 11", Strom ein.
Wasserstand 1' 10", Wind NO.

Hiram — Källander — 17.8 ab von Newcastle nach Memel.
Rhea — Wichmann — ? London, 17.8 Miramichi.
Fear not — Kuhtz — 16.8 in Liverpool ausclarirt nach Newyork.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 20. August.

Weizen, hochbunter 131pfd. 205, 211,75, 135pfd. 214 Mk. bez., rother 131/32pfd. 202,50 Mk. bez., russischer 127pfd. 197 Mk. bez.

Roggen, inländischer 122pfd. 151,25, 125fd. 155, 125/26pfd. 156,25, 126/27pfd. 157, 130/31pfd. 161,25 Mk. bez., pro September-October 150 Mk. Br., 146 Mk. Gd.

Hafer, inländischer 150 Mk. bez., pro September-October 150 Mk. Br., 146 Mk. Gd.

Rübsen, 261, 264, 265,25 Mk. bez., russischer 261 Mk. bez.

Raps, russischer 269,50 Mk. bez.

Spiritus pro November 54¼ Mk. bez.

Richtamtliche Notirungen.

Weizen unverändert, hochbunter 131/32pfd. 207, 133/34pfd. 211,75, 134/35pfd. 208 Mk. bez., bunter 131pfd. 202,25, 132pfd. 204,75 Mk. bez., russischer 126pfd. 201, 127/28pfd. 203,50 Mk. bez, rother 132pfd. 206 Mk. bez., russischer 124/25pfd 193, 125pfd. 200, 126/27pfd. bes. 195,25, Sommer 130pfd. 197 Mk. bez.

Roggen, loco fest, Termine ruhig, inländischer 126pfd. 156,25, russischer 116pfd. bes. 141,50, 116/17pfd. 141,25, 117pfd. 141,50, 117/18pfd. 142,50, 118pfd. 145 Mk. bez., pro August 150 Mk. Br., 148 Mk Gd., pro August-September 150 Mk. Br., 148 Mk. Gd., pro September-October 150 Mk. Br., 148 Mk. Gd., pro Frühjahr 153 Mk. Br., 150 Mk. Gd.

Gerste, still, kleine neue 142,75 Mk. bez.

Hafer, loco flau, Termine geschäftslos, pro September-October 150 Mk. Br., 146 Mk. Gd., pro October-November 150 Mk. Br, 146 Mk. Gd., pro Frühjahr 154 Mk. Br., 152 Mk. Gd.

Leinsaat, flau, mittel 180 Mk. bez.

Rübsen, unverändert, 260, 263, 265, russischer 264 Mk. bez.

Raps, russischer 273,75 Mk. bez.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco unverändert, Termine flau, loco 55¼ Mk. Br., 55 Mk. Gd, pro August 55 Mk. Br., 54½ Mk. Gd., pro September 54¾ Mk. Br., 54½ Mk. Gd., pro September-October 54¾ Mk. Br, 54½ Mk. Gd., pro October 55 Mk. bez., pro November 54¾ Mk. Br., 54 Mk. Gd., 54¼ Mk. bez., pro November-April 55 Mk. Br., pro Frühjahr 57½ Mk. Br., 56½ Mk. Gd.

Berlin, den 21. August.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	169,45
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20,40
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20,37
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	80,40
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	81
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	278
do. 100 S.-R. 3 Monate	"	276,10
Russ. Noten	"	278,20
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	193
do. do. von 1866	"	193
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	97,60
Roggen loco	"	157,50
Hafer loco	"	175
Spiritus loco	"	56,8

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 21. August Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	336,5	10,8	O stark.	bed., Nachts Regen
Helsingfors	341,3	8,4	NO. schw.	bewölkt,
Petersburg	340,9	8,0	NO schw.	bedeckt.
Stockholm	339,5	10,9	NNO. sch.	bewölkt.
Flensburg	339,7	1,2	SW. schw	bewölkt.
Königsberg	335,4	15,0	SW. stark.	bedeckt.
Danzig	335,9	—	—	bedeckt.
Putbus	337,9	11,9	NW. stark.	wolk., gest. Vorm. Gew.
Cöslin	336,9	12,5	N. schw.	trübe, Regen u. Gew.
Stettin	336,9	11,8	—	bed., gest. Nchts. Regen.
Helder	346,4	13,6	SW. schw.	—
Berlin	338,2	13,2	NW. mäß	bedeckt.
Cöln	340,2	10,8	W. mäß.	ziemlich heiter.
Paris	342,2	12,5	NO. schw.	heiter,

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Inserat.] Die Geschichte von der empörenden Handlungsweise eines hiesigen Gutsbesitzers in No. 192 d. Bl. kann nicht wahrheitsgetreu sein, denn so zu handeln, hieße jeder Menschlichkeit zu kühn ins Gesicht schlagen, und demjenigen Amtsvorsteher, der zu einer solchen Behandlung die Hand bietet, kann unmöglich fröhlich zu Muth sein. Die beiden Tyrannen müssen keine Kinder haben. Wir hoffen aber zu hören, daß die Sache sich anders verhält. Civis.

(Inserat.) Was es doch für gute Bürger giebt! Kaum sieht Leopoldchen das Rathhaus sich fein herausstaffiren, sogleich ist er bereit, es auch in guten Geruch zu bringen, und von der Behörde wird dieser Extract de Leopold auch bereitwilligst acceptirt. Chacun à son goût!

Einer aus dem Speicher-Viertel.

Anzeigen.

27. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. C. No. 409 ist am 18. August die Wittwe Schepeit gestorben.

23. Sterbefall pro 1875. Ad Abth D No. 248 ist am 19 August die Wittwe Schepeit gestorben.

33. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. E. No. 67 ist am 18. August die Wittwe Schepeit gestorben.

Königswäldchen.
Heute, Sonntag, 22. August c.:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr.
Entree nach Belieben.
R. Laade.

Daudert's Restaurant u. Caffé.
Heute, Sonntag, 22. August c.:
ABEND-CONCERT.
Anfang 7, Ende nach 11 Uhr.
Entree 2½ Sgr.
R. Laade.

Theatersaal.
Montag, den 23. August c.:
Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Entree nach Belieben.
R. Laade.

Schützen-Garten.
Heute Sonntag, den 22. August,
letztes Concert
der
Leipziger Quartett- & Coupletsänger.
Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 75 Pf. Familienbillets sind vorher 3 Stück 1 Mark 50 Pf. bei Herrn v. Niemierski, Börsenstraße 1—4 und Libauerstraße Nr. 20 zu haben. Schützenmitglieder zahlen im Garten 25 Pfennige.
Bei ungünstigem Wetter finden die Conerte im Saale statt.

Auf dem neuen Markt zu Memel.
S. Meisel's
weltberühmtes anatomisches
Museum

bleibt auf vielseitiges Verlangen noch bis zum 29 d. M. dem geehrten Publikum zur Schau ausgestellt. Dienstags und Freitags nur allein für Damen, wobei auch von einer Dame wissenschaftlich erklärt wird.
Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet mit Hochachtung
S. Meisel.

Sonntag, den 29. August,
Fünftes
Prämienschiessen
und ***Concert.***
Das Schießen beginnt Vormittags um 7 und Nachmittags um 3 Uhr, das Concert um 4 Uhr Nachmittags.
Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.
Der Vorstand der Schützengilde

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.
Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 25. August,** Abends 7 Uhr, im Fischer'schen Lokal.
Der Vorstand.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Ein geehrtes Publikum von Schmelz und deren Umgegend mache hiermit aufmerksam, daß ich von Sonnabend den 21. August c, die bisher vom Stellmachermeister L. Odau betriebene Werkstätte übernommen habe und bitte daher die geehrten Kunden um geneigten Zuspruch, da ich für jede reelle und prompte Arbeit Sorge tragen werde.
J. F. Becker,
Stellmacher.

Bekanntmachung.
Mit dem Verkauf der **Fahr-Billets** zwischen **Pogegen-Tilsit** sind im Interesse des reisenden Publikums Seitens der Direction der Königlichen Ostbahn die Herren Zugführer beauftragt und können die Billets, soweit deren Bestand reicht, von ihnen auf jeder Station entnommen werden.
Die Preise der Plätze sind im Verdeck-Wagen auf 1 Mark 50 Pf. und im Omnibus auf 1 Mk. festgesetzt.
J. L. Rauschning.

Für eine alte kränkliche Dame wird eine gute Pension bei einer kleinen Familie oder alleinstehenden Dame gesucht. Darauf bezügliche Meldungen werden erb. Polangenstr. 40.

Verloren
von Collaten bis Memel:
Eine kleine braune Ledertasche mit 18 ganzen und 4 halben Silberrubeln, 1 braunes Portemonnaie mit kleinen Russ. u. Preuß. Münzen, 1 gold. Armband, 1 gold, Broche, 1 Brille mit Futteral, 1 schwarzes Schloß, verschiedene Schlüssel und 1 rothseidene Cravatte.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses gegen gute Belohnung Junkerstraße Nr. 11 abzugeben.

Auction.

Montag, den 23. d. M., Nachmittags 2½ Uhr,

Fortsetzung der Auction Marktstraße No. 3 und 4.

Zum Verkauf kommt noch ein bedeutender Posten **Lichte, Colonial- und Farbewaaren, Seifen** 2c.

C. H. Frobeen, Mäkler.

Neue Sendungen

von

Deutschen Singer-Nähmaschinen mit Verschlußkasten und Apparaten à 42 Thlr.,
Saxonia mit Stahlsäumer (Handnähmaschine) à 25 Thlr.,
Frister & Roßmann-Nähmaschinen (Wheeler-Wilson-System) mit Verschlußkasten und Apparaten à 30, 33⅓—35 Thlr.,
Germania, Wheeler-Wilson-System (Handnähmaschine) à 22 Thlr.,
Expreß, Kettenstich-Handnähmaschine à 8⅓ Thlr.

sind eingetroffen und empfehle selbige unter reeller Garantie. Unterricht gratis.

Maschinenöl, Garn, Seide und Nadeln in bester Qualität.

J. L. Redmer, Börsenstraße 1—4.

Dachpfannen

I. Qualität

offerirt billigst

G. A. Scharffenorth.

Bestes Fliegenpapier, Fliegenwasser, Räucherpapier, Berl. Räucherpulver, Räucherkerzen, Saiten (echt Römische), **Angelutensilien,**

empfing und empfiehlt in großer Auswahl

Julius Gross aus Berlin,

früher Gust. Goldberg vis-à-vis der Börse.

Zwei Pianinos, 1 in Polisander, 1 in Mahagoni, stehen zum Verkauf

Schwanenstraße 17.

Ein leichter Kastenkarren wird für alt zu kaufen gesucht Mühlendamm Nr. 13.

Pro Thaler 5 Sgr. Rabatt

giebt das Thorner Geschäft von Weese, welches mit der Front nach der Markthalle neben Sprockhoff steht und das Aushängeschild den Namen **Weede** trägt.

Wiederverkäufer erhalten 8 Sgr. Rabatt.

Ein Commis,

Materialist, (Kleinstädter) der Littauischen Sprache mächtig, auch im Eisengeschäft gut bewandert, der sich vor keiner Arbeit scheut, wünscht vom 1. oder 15. September in einem größeren Geschäfte, oder in einem Geschäfte für's Aeußere placirt zu werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Ein anständiges zuverlässiges Mädchen von auswärts, das auf einige Zeit hier zu verbleiben gedenkt, wünscht in irgend einem Verkaufsgeschäft beschäftigt zu werden. Näheres Sattlerstraße Nr. 8.

Ein Comtorist,

unverheirathet, mit der Buchführung gut vertraut, der Correspondence fähig, womöglich militairfrei, findet auswärts bei gutem Gehalt eine angenehme Stellung. — Meldungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre ***DD.*** entgegen.

Zwei Kellner-Lehrlinge von anständigen Eltern können von sofort eintreten bei

Carl Fischer.

Ein ordentlicher Hausmann wird gesucht fürs ***Victoria-Hotel.***

Geübte Confections-Arbeiterinnen, aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung bei

Wilhelm Hoffmann.

Eine Aufwärterin für die Morgenstunden wird gesucht. Näheres Töpferstr. 5.

Logis mit Beköstigung für 2 junge Leute ist zu haben bei Schlossermeister **Bomborn,** Polangenstraße No. 40.

Ein geräumiges Zimmer nebst Cabinet Sparheerd und Bodenraum ist zu vermiethen kleine Sandstraße Nr. 1.

Eine freundliche obere Wohnung von drei Zimmern ist vom 1. Oktober oder auch von 1. November zu vermiethen Töpferstr. No. 6.

Eine Parterre-Wohnung von 5 Zimmern mit Pferdestall, Wagengelaß, Garten und anderen Bequemlichkeiten steht von sogleich oder den 1. October miethefrei

Libauerstraße Nr. 5.

Eine Wohnung von 3 aneinander hängenden Zimmern ist zu vermiethen

Hospitalstraße Nr. 19.

Eine Dame sucht im Mittelpunkt der Stadt eine kleine Wohnung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Einspänner oder zwei Plätze zum Badenfahren werden zu miethen gesucht Baakenstraße Nr. 8.

Restaurant de Passage.

Täglich Gesangs-Concert

der Singspiel-Gesellschaft **Scheel.**

Aus dem Schiffe „Primus" Capt. Altrenius, am neuen Markt liegend, sollen

200/1 To. Schwedischer Theer

Montag, den 23. August, Vormittags 10 Uhr,

in getheilten Posten in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Frobeen,
Mäkler.

Montag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr sollen Libauerthor im Nettbohm'schen Hause div Nutzhölzer als: 8 Stück Birken, 30 Fuß lang, 12 Eichen, 19 Ellern, 1 Eiche (dies. Länge) meistbietend verk. werd.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **A. Kleinke**'schen Concursmasse gehörigen Waaren, bestehend in:

Leinen, Shirtings, Chiffons, Betteinschüttungen, Flanellen, Parchends, Negligé-Stoffen, Tischgedecken, Tischtüchern, gest. Ein- und Ansätzen, baumwollenen und wollenen Unterkleidern, Kragen, Manschetten 2c. 2c.

Mull- und Nett-Gardinen

sollen schleunigst ausverkauft werden. **Die Preise sind bedeutend ermäßigt.**

Bestellungen auf **Herren-, Damen-** u. **Kinder-Wäsche,** werden billigst und prompt ausgeführt.

Der Verwalter.

Billards

mit eintheiligen Marmor-, Schiefer- und Holzplatten verschiedener Formen und Fournierungen liefert am billigsten unter Garantie die Billard-Fabrik von

H. Reymann,

in Königsberg i. Pr., Viehmarkt Nr. 12, Inhaber mehrerer Medaillen.

Gegenwärtig zu sprechen bei Herrn Conditor Eichel hierselbst.

Bestellungen, auch auf Reparaturen, werden entgegengenommen und gut und billig ausgeführt.

Nur noch kurze Zeit!

H. Lachmanski

aus Königsberg.

Memel: Marktstraße Nr. 3. 4.

(im Schier'schen Laden),

empfiehlt als ausnahmsweise billig:

- **Ungeklärte Hanfleinen,** Stück von 5 Thlr. 15 Sgr. bis 9 Thlr.
- **Geklärte** und **ungeklärte Pr. Creas-Leinen** genau laut Fabrik-Preiscourant.
- **Shirtings** und **Chiffons,** gute Qualität, Elle zu 2, 2⅓, 3, 3½, 4 und 5 Sgr.
- **Negligeestoffe,** Elle zu 3, 3½ bis 5 Sgr.
- **Grasleinen** (Dowlas), Elle 2½, 3, 3½, 4 bis 5 Sgr.
- **Shirtingtaschentücher,** das ½ Dtzd. von 8 Sgr. an.
- **Reinleinene Taschentücher** für Herren, Damen und Kinder, das ½ Dtzd. von 12½ Sgr. an
- **Tischtücher** in jeder Größe zu 15, 17½, 20 Sgr. bis 1 Thlr.

Mein gut sortirtes Wäsche-Lager

empfehle gleichzeitig und bin ich durch sehr billige Arbeitslöhne in den Stand gesetzt, die Preise für alle Arten

Herren- u. Damenwäsche,

wie auch fertige

Negligée's, Pantalons, Unterröcke etc.

sehr billig zu stellen.

Bei Ausstattungen räume, wie in früheren Jahren, meinen sehr werthen Abnehmern besondere Vortheile ein.

H. Lachmanski,

Memel: Marktstraße 3 u. 4. im Schier'schen Laden.

Das Ackerstück Sandscholle Nr. 32, ca. 6 Morgen groß, soll

Mittwoch, den 25. August c.,

Nachmittags 2 Uhr, bis Ende 1880 meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige wollen in Bellevue sich einfinden.

Schiffs-Verkauf.

Wegen Auseinandersetzung der Rhederei soll der im hiesigen Hafen liegende Russische Schooner „Primus" verkauft werden. Das Schiff ist 1874 in Gamla Carleby in Finnland von Fichtenholz neu erbaut, 43 reg. Tons vermessen. Das Inventarium ist complet und alles neu.

Nähere Auskunft ertheilt

Eduard Krause.

Der Tapeten-Ausverkauf

wird ununterbrochen fortgesetzt

Robert Schmidt.

Königsberger Lagerbier

in der Restauration von

Albert Schmidt,
Holzstraße Nr. 6.

Von den anerkannt guten

Gummischuhen

für Herren, Damen und Kinder habe ich wieder neue Sendungen erhalten und empfehle dieselben billigst

C. W. Neumann.

Tournüren

empfehlen zu sehr billigen Preisen

Geschw. Fischer,
Marktstr. 13.

Den Rest von nur noch **2 neuen Jagd- u. Tafelwagen,** sowie ein gebrauchter **Halbverdeckwagen** stehen für den Kostenpreis, um die Transportkosten zu ersparen, im Hotel zum „weißen Schwan" zum Verkauf.

L. Raths
aus Königsberg i. Pr.,
Königs-Straße 86.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** jetzt Neustadt-Dresden, (früher Berlin.) —

Erfolge nach Hunderten!

Tapeten!!!

Mein Musterlager in **Tapeten** und **Borten** ist durch neue Zusendungen aufs Reichhaltigste sortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.

C. W. Neumann.

Engl. Leder-Regenröcke

von 7½ **Thlr.** an, empfiehlt

Julius v. Niemierski,
Libauerstraße Nr. 20.

Salicylsäure

billigst in der **Droguen-Handlung** von

R. Guttzeit,
Marktstraße Nr. 3 u. 4.

Dopp. gesiebte Schmiedekohlen

offeriren ex Schiff Maria, Capt. Dunnler, an unserm Platz liegend, zu billigem Preise

Theod. Kloss & Co.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel

Beilage.

Beilage zu No. 195. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 22. August 1875.

Regent und Schauspieler.

Von Sacher-Masoch (aus der W. Tagespresse)

Zu jener Zeit, wo Russisch-Polen noch keine Provinz des Czarenreichs war, sondern noch unter dem Titel „Königreich" eine weitgehende Selbstständigkeit besaß, vor der Revolution von 1830, besaß Warschau zwei populäre Persönlichkeiten, welche den verschiedensten Sphären angehörten; die eine war der Vicekönig von Polen, Großfürst Constantin, die andere der Komiker des Polnischen Hoftheaters, Zulkowski.

Constantin erfreute sich insbesondere bei den niederen Volksklassen jener Beliebtheit, welche, einem geheimnißvollen Zuge der menschlichen Natur entsprechend, die Tyrannen der Völker leichter erringen, als deren Wohlthäter, besonders, wenn sie mit ihrem despotischen Wesen eine wirkliche Energie des Willens, Großmuth und Humor vereinigen. Der Großfürst besaß alle jene Eigenschaften, welche ein Volk blenden, im höchsten Maße, er war keine von Günstlingen geleitete fürstliche Marionette, mit einem durchdringenden Verstande und einem eisernen Willen verband er ein edles Feuer und einen verwegenen Muth. Schon unter Suwarow, dann später bei Austerlitz und in den Befreiungskriegen hatte er Wunder von Tapferkeit verrichtet. In Paris zog er der Erste an der Spitze seiner Division als Sieger ein, um dann sofort dem edlen Antrieb seiner Großmuth zu gehorchen und in das Invalidenpalais zu eilen, wo er die feindlichen Veteranen über ihr Schicksal beruhigte. Nicht wenig trug zu seiner Popularität in Polen bei, daß er dem Russischen Thron entsagt und denselben seinem jüngeren Bruder Nikolaus überlassen hatte. Die Polen schmeichelten sich mit dem Gedanken, daß er das Vicekönigthum von Warschau dem Petersburger Czarenscepter vorziehe. Noch beliebter machte ihn sein Warschauer Roman, die durch kaiserlichen Ukas vollzogene Trennung von seiner ersten Frau, der Prinzessin von Sachsen-Coburg, und die Vermählung mit der schönen und großherzigen Polnischen Gräfin Grundzynska.

Das Volk liebte ihn indeß mehr als der Adel, und seine Soldaten vergötterten ihn, während seine Strenge unter den Officieren eine von Jahr zu Jahr wachsende Unzufriedenheit erregte. Dafür erhob er aber die Polnische Nationalarmee von 56,000 Mann, deren oberster General er war, zu einem trefflichen Zustande. Im Jahre 1818 wurde er sogar von der historisch berühmten Vorstadt Praga zum „Volksboten" gewählt. Er nahm die Wahl an und entsagte der Würde eines Senators, da nach der Verfassung Niemand Mitglied beider Kammern sein durfte.

Constantin's Rivale in der Volksgunst, der berühmte Komiker Zulkowski, war zugleich auch der erklärte Günstling des Großfürsten-Vicekönigs.

Wie alle ernsten und strengen Männer liebte es Constantin, zu lachen, und Zulkowski stand ja in dem Rufe, durch seine drastische Komik sogar Scheintodte zu erwecken, denen man bereits vergebens Siegellack auf die Herzgrube geträufelt hatte. Der Großfürst liebte es aber nicht allein, Zulkowski auf der Bühne zu sehen, sondern zeichnete ihn auch außer derselben in jeder Weise aus, und der Komiker hatte, gleich dem Narren vergangener Zeiten, vor den Ministern, Generälen und Magnaten das Recht voraus, dem Mächtigen die Wahrheit sagen zu dürfen, und benutzte dieses Recht, um manches Gute zu stiften, manches Ueble abzuwenden.

Zulkowski war in mehr als einer Beziehung von anderen Komikern verschieden. Der Komiker ist in der Regel außer dem Theater ein ernster Mann, ja nicht gar zu selten ein galliger Misanthrop; Zulkowski dagegen liebte es, auch im gewöhnlichen Leben Späße in Scene zu setzen, und man erzählt sich heute noch allerhand Eulenspiegeleien von ihm in Warschau.

Ferner war Zulkowski Polnischer Edelmann und als solcher von dem empfindlichsten Ehrgefühl.

Es geschah, daß er in einem von der eleganten Welt besuchten Kaffeehause, in welchem er ein gern gesehener Gast war und oft Stunden lang, ohne selbst eine Karte zu berühren, dem Spiele der Cavaliere und Offiziere zusehen konnte, von einem Russischen Obersten zum Stichblatte von dessen zwar lahmen, aber dafür groben und verletzenden Witzen gemacht wurde.

Zulkowski verhielt sich einige Zeit ruhig, obwohl schon die Zornesadern auf seiner Stirn schwollen, für Alle, die ihn kannten, das sichere Zeichen eines heftigen Ausbruchs; endlich erhob er sich, aber mit furchtbarem Ernste, legte dem Russen die Hand auf die Schulter und sprach: „Sie sind ein Held!"

„Wie das?" — „Was meint er?" rief es von allen Seiten.

„Wenn ein Wehrloser einen bis an die Zähne Bewaffneten so tollkühn angreift, wie der Oberst eben mich angegriffen hat, ist er ohne Zweifel ein Held."

Während alle Anwesenden lachten, wurde der Oberst bis in die Lippen bleich; da er aber den Komiker als Liebling des Großfürsten kannte, trieb er den Conflict nicht weiter und schwieg. Am folgenden Tage sendete er aber seine Secundanten zu Zulkowski, weniger in der Absicht sich mit ihm zu schlagen, als vielmehr denselben einzuschüchtern und zu einer Abbitte zu bewegen. Aber der Komiker nahm das Duell an, ließ durch seine Secundanten Ort und Zeit festsetzen und begab sich dann zum Vicekönig.

„Was ist das für eine Geschichte, die Du mit dem Obersten ** hast?" fragte Constantin, der bereits von der Affaire vernommen hatte.

„Eine dumme Geschichte", erwiderte Zulkowski, „die einen ernsten Ausgang nehmen wird."

„Du wirst Dich doch nicht duelliren?"

„Gewiß werde ich es."

„Aber das Duell ist verboten."

„Nun, so wird man mich strafen, wenn ich am Leben bleibe."

„Ich will aber nicht, daß Du Dein Leben auf das Spiel setzest", rief Constantin erregt.

„Ich bin Edelmann", gab der Komiker feierlich zur Antwort, „wenn aber Hoheit wirklich einen Werth auf meine Existenz legen, bitte ich um eine carte blanche mit Ihrer Unterschrift. Mein Ehrenwort, daß ich keinen Mißbrauch damit treiben werde." Der Großfürst nahm ein Blatt Papier setzte seinen Namen unter dasselbe und gab es Zulkowski. „Wenn einer erschossen werden soll, so ist es jedenfalls besser der Oberst beißt in das Gras, denn wir haben genug Offiziere, aber nur einen Zulkowski."

„Das ist auch meine Ansicht", sagte der Komiker, ohne nur eine Miene zu verziehen.

Am folgenden Tage in aller Frühe trafen sich die beiden Parteien im freien Felde bei Praga. Zuerst erschien der Russe mit seinen Sekundanten, dann Zulkowski gleichfalls mit seinen Zeugen und zwei vollkommen bespannten Kanonen mit der nöthigen Bedienung. Nachdem man sich begrüßt, ließ Zulkowski die Geschütze mit Kartätschen laden.

„Was soll denn das wieder sein?" fragte der Oberst betreten.

„Da ich als der Geforderte die Wahl der Waffen habe," sagte Zulkowski, „habe ich mich für Kanonen entschieden, an mir ist der erste Schuß, ich bitte, sich aufzustellen, Herr Oberst."

Die Sekundanten lachten.

„Ein sehr guter Spaß," sagte der Oberst.

„Kein Spaß," erwiderte Zulkowski grimmig, indem er die brennende Lunte ergriff, „ich bitte, sich zu entschuldigen oder sich aufzustellen."

Der Russe berieth sich mit seinen Zeugen und entschuldigte sich dann in der That für sein herausforderndes Benehmen.

Als der Vicekönig von dem Ausgange des Ehrenhandels erfuhr, lachte er wie ein Kind und sendete dem Komiker fünfzig Flaschen der besten Weine aus seinem Keller.

Wieder nach einiger Zeit kam Zulkowski zu dem Großfürsten und wurde sofort vorgelassen.

„Nun, was hast Du Neues", begrüßte ihn Constantin. „brauchst Du etwa wieder ein paar Kanonen?"

„Nein, Hoheit", entgegnete der Komiker, „ich komme nur meinen Dank für den Wein abzustatten und mich für die gnädige Ertheilung der carte blanche zu revanchiren."

„Wie das?"

„Hoheit wissen, daß der Polnische Adel und die Polnischen Officiere Sie nicht lieben."

„Ist mir sehr gleichgiltig."

„Mir auch, Hoheit; was mir aber nicht gleichgiltig ist, ist, daß man in diesen Kreisen Verleumdungen über meinen gnädigsten Herrn ausstreut, die um so tadelnswerther und strafbarer sind, als die Verbreiter derselben selbst nur zu gut wissen, daß sie Lügen in die Welt senden."

„Nun, was sagt man etwa?"

„Man sagt — ah! es ist zu albern."

„Sage es nur ohne Scheu."

„Man sagt, das Ew. Hoheit Unschlittkerzen essen."

Constantin's energisches Gesicht mit dem an seinen Vater Paul I. mahnenden mongolischen Schnitt wurde purpurroth.

„Wer sagt das? Nenne mir die Elenden!" brauste er auf, „sie sollen exemplarisch bestraft werden."

„Ja, das sollen sie," gab Zulkowski zur Antwort, „da aber nicht der Polizeimeister, sondern der Komiker die Schuldigen entdeckt hat, soll auch die Strafe keine ernste, sondern eine dem Charakter des Vergehens entsprechende sein."

„Einverstanden, sagte Constantin, der, wie alle echten Despoten, stets geneigt war, der Strafe, die er dictirte, einen grotesken Anstrich zu geben. „Du sollst mir die Schuldigen nennen und ihr Urtheil sprechen."

Einige Tage nach diesem Vorfall gab es eine große Hoftafel bei dem Vicekönig, zu der nur Mitglieder der Polnischen Aristokratie und mehrere höhere Polnische Offiziere geladen waren. Das Menu ließ nichts zu wünschen übrig, die Weine waren köstlich, zwei Musikbanden spielten unten auf dem Platze die neuesten Compositionen, der Großfürst war in der heitersten Laune und unterhielt sich in liebenswürdigster Weise mit den Polnischen Damen.

Nach dem letzten Gange gab Constantin dem Haushofmeister einen Wink und sagte dann lächelnd zu der Fürstin Czartoryska: „Nun kommt als Dessert meine Lieblingsspeise."

Man brachte eine verdeckte Schüssel, der Großfürst nahm den goldenen Deckel ab, und die Gäste erblickten zu ihrem Entsetzen eine hübsche Zahl von Unschlittkerzen.

„Ich wiederhole, es ist dies meine Lieblingsspeise", sagte der Großfürst strenge, „und ich lasse daher bei diesem Gerichte keine Entschuldigung gelten." Zugleich legte er eine Kerze auf seinen Teller.

Alle anwesenden Polen und Polinnen folgten zerknirscht seinem Beispiel.

Es waren so viel Kerzen da als Geladene, und somit ging Niemand leer aus.

„Er will uns strafen," ging es leise von Mund zu Mund. „Aber es ist ja nicht möglich, daß er selbst Unschlitt ißt," sagte die Gräfin Ostrowska zu dem General Dwernizki, „und wenn wir der Etiquette treu bleiben, dürfen wir nichts davon essen, ehe er nicht —"

Arme Gräfin! Schon hatte Constantin seine Kerze zierlich zwischen zwei Finger genommen und biß ein Stück von derselben ab Sie schien ihm vortrefflich zu munden. „Bitte, greifen Sie zu", sagte er mit einer teuflischen Höflichkeit, die jeden Widerstand ausschloß.

Und nun begannen die unglücklichen Polnischen Damen und Herren und Generäle zu kosten und zu würgen und alle Heiligen anzurufen. Schade", daß Du nicht zugegen warst", sagte der Großfürst später zu Zulkowski, „Du hättest Studien machen können in den lächerlichsten Gesichtern"

Während aber seine so originell bestraften Gäste der Verzweiflung nahe waren, aß Constantin seine Kerze mit einer Art haut-goût wie eine Delicatesse auf. Natürlich seine Opfer hatten echte unverfälschte Unschlittkerzen erhalten, während für ihn eine aus Zucker verfertigt worden war.

Die Polen aber hüteten sich in Zukunft wohl, über Constantin schlechte Späße auszustreuen.

Zulkowski war frühe Wittwer geworden. Er hatte zwei Kinder, reizende geistreiche Mädchen, welche ihre Tante, die Schwester seiner verstorbenen Frau, bei sich im Hause erzog. Er besuchte sie häufig und benahm sich in jeder Richtung als der zärtlichste Vater, und diese Zärtlichkeit ging so weit, daß, während alle Welt seine Kunst bewunderte, seine Kinder ihn nie spielen sahen, ja nicht einmal wissen durften, daß ihr Vater, den sie unter seinem Familiennamen kannten, und der berühmte Zulkowski ein und dieselbe Person seien.

Einmal spielte ihm aber der Zufall einen eigenthümlichen Streich. Seine Töchter besuchten eines Tages eine adelige Dame, welche gleich ihnen keine Ahnung hatte, daß Zulkowski ihr Vater sei, und sie daher mit sich in ihre Loge in das Theater nahm. Am folgenden Morgen kam Zulkowski zu seinen Kindern.

„Papa, wir haben uns gestern köstlich unterhalten."

„Wo etwa?"

„Wir waren mit Frau v. ** im Theater."

Zulkowski erbleichte.

„Wir haben den berühmten Zulkowski gesehen."

„So? — und —"

„Er ist wirklich der größte Künstler, den man sich denken kann."

„Und — ist Euch nicht aufgefallen — eine gewisse Aehnlichkeit?"

„Mit wem?"

„Nun — mit — mit Eurem Vater?"

Die Mädchen sahen ihn groß an. „Was fällt Dir ein, Papa, Du bist so schön und strenge und Zulkowski ist ja ein Mensch zum Kranklachen, wer könnte da eine Aehnlichkeit entdecken?"

Zulkowski athmete auf, seine Kunst hatte den höchsten Triumph gefeiert, seine eigenen Kinder hatten ihn auf der Bühne nicht erkannt.

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Widerwillig und doch wie von einer geheimnißvollen unwiderstehlichen Gewalt angezogen, war der ältere Prinz der Aufforderung des Herrn von Saldern gefolgt. Auch der Kapitän und der mit Beiden im Gespräch begriffen gewesene Major waren, von dem Unerwarteten jener Verkündigung angelockt, die Stufen mit heruntergestiegen und wenn der jüngere Prinz vorerst nur von der Schwelle der Gruft in dieselbe hinabblickte, so durfte dies darin seine Erklärung finden, daß jener erste Zuruf des Herrn von Saldern und dessen sich anschließende Erklärung ihm bei seinem weiter entfernten Standpunkte und der Inanspruchnahme durch die vorerwähnte Ueberlegung nur unvollständig zum Verständniß gedrungen sein mochten.

„Habe ich nicht Recht?" triumphirte Herr von Saldern. „Doch, Kapitän, Sie auch hier? Ah, wissen Sie Kapitän, wir, Sie und ich, sind von diesem alten Schelm dem Protegé unseres Prinzen, prächtig genasführt worden. Es stand wohl im Buche des Schicksals geschrieben, daß wir mit unseren Beiden gestrigen Gefangenen genau die gleiche ungünstige Erfahrung machen sollten. Dennoch aber gönne ich diesem schlauen alten Fuchs immer noch lieber das Entkommen, als diesem ehrlosen Schuft, dem — wie hieß doch gleich der von unserem jungen Prinzen in so brillanter Weise gefangen genommene Französische Colonel? — Ach ja, dem Herrn Grafen de Montaudan, der unsere tolle Gänsejagd auf den alten, uns nun ebenfalls entgangenen Botenläufer und Spion so vortrefflich zu seiner eigenen Salvirung zu nützen verstanden hat"

„„Ah!" staunte der Kapitän, „der gefangene Französische Offizier war der Graf Montaudan? Bei meinem erst späteren Anlangen an den Ort seiner Gefangennahme war mir die Nennung seines Namens völlig entgangen."

Das Antlitz des jungen Prinzen deckte Leichenblässe. Unwillkürlich war er einen Schritt zurückgetreten und augenscheinlich außer Stande, dem Kreisen seiner Gedanken ein rechtes Verständniß abzugewinnen, starrte er finster zur Erde.

„Der Colonel" — stammelte er. „In der That,

on ihm ist mir dieser Name zuerst genannt worden. — Bezeichnete sich derselbe denn mir nicht auch als dem Stabe des Marschalls Bazaine zugetheilt und als Ordonnanz-Offizier des Kaiserlichen Hauses? Himmel! wenn — doch nein, nein! Würde denn sie so bestimmt an den Tod ihres Gemahls geglaubt haben, wofern auch nur noch der geringste Zweifel —"

„Licht, Licht! Falle die Entscheidung, wie sie wolle, auch die schlimmste Gewißheit bleibt diesem unerträglichen Zustände noch vorziehen. Sie selber mag über die in mir aufgetauchte Vermuthung entscheiden und vielleicht, daß ein Wort der Erklärung genügt, um mir mit dem Verständniß der Lage zugleich auch die Richtschnur für mein künftiges Handeln wieder zu Händen zu geben."

Sein Davonstürmen war von den gegenwärtig in der Gruft versammelten Personen ebenso unbemerkt geblieben wie seine vorige Anwesenheit.

„Wie um des Himmels willen kommt es denn aber, daß sich die Gemahlin des Grafen ebenfalls hier im Schlosse gegenwärtig befindet?", bemerkte der Kapitän in dem Versog der durch die vorige Aeußerung des Herrn von Saldern in ihm geweckten Gedankenfolge.

„Wo Kapitän, haben Sie denn aber gestern gesteckt, daß Ihnen alle unsere Haupterlebnisse so vollkommen verloren gegangen sind?" lautete die Gegenfrage des Letzteren. „Hm! was die Gräfin betrifft, so ist das..."

„Ihre Muthmaßung trifft genau zu", hatte der ältere Prinz, sich von der Erforschung der Inschrift des Sarges wieder aufrichtend, auf welchen er von Herrn von Saldern aufmerksam gemacht worden war, der ferneren Erwiderung desselben zuvorgegriffen. „Es ist das in der That die letzte Ruhestätte Heinrichs zu Anholt Doch brechen wir auf. Der helle Tag leuchtet dort bereits durch die Thür des Grabgewölbes, und schon mit unserem Eintreten hier meine ich die Reveille vernommen zu haben."

„Die Gruft scheint dort nach jener Richtung nach eine Seiten-Abneigung zu besitzen", hatte der mit in dieselbe eingetretene fremde Major die Bemerkung eingeworfen.

„Wo?" forschte Herr von Saldern.

„Dort, von hier gleich in der geraden Richtung nach rechts; die ungenügende Beleuchtung läßt momentan allerdings nur einen Theil der oberen Bogenwölbung hervortreten. Indeß, nein, ich täusche mich nicht, ein tief dunkler Gang eröffnet sich hinter jenem scharf hervorspringenden Pfeiler, und bemerken Sie nur, schon von hier ab befinden sich die Särge in zwei Reihen aufgestellt."

„In der That: Merkwürdig, daß mir bei meiner vorigen genauen Untersuchung die Wahrnehmung so vollständig hat entgehen können. Halloh, wenn sich der alte Bursche dort noch versteckt hätte!"

„Aber Saldern", versuchte der ältere Prinz den Hauptmann zurückzuhalten, „wie können Sie erwarten, daß der Korporal nicht die ihm durch jenen andern von Ihnen erforschten Ausgang gebotene Gelegenheit benutzt haben sollte, um unmittelbar seine Flucht ins Werk zu setzen?"

„Gewiß. Auch habe ich das bisher ja selbst angenommen. Indeß er hätte dann jedenfalls unsere auf dem Wege nach St. Air und Habouville vorgeschobene Postenkette passiren müssen und bei dem hellen Mondenlicht in der letztvergangenen Nacht erscheint es fast unmöglich, daß ihm dies so völlig unbemerkt geglückt sein sollte."

„Verdammt! Die Fackel ist so weit niedergebrannt, um kaum noch ihre Benutzung zu gestatten. Auch verbreitet sie nicht Helle genug, um irgend eine genauere Untersuchung zu ermöglichen. Indeß, meine Herren, sehen Sie doch hier die ganz frischen Fußtapfen im Stande. Ah Patron! So schlau Du Dich erwiesen hast, so bleibt mir jetzt doch vielleicht die Aussicht noch, mich Dir als überlegen auszuweisen."

„Wahrhaftig, der Hauptmann hat Recht!" stimmte der fremde Major bei. „Doch sind das verschiedene Fußtapfen. Mindestens zwei Personen müssen sich hier hinaus geflüchtet haben."

„Wohlan. Saldern!" beeilte sich der ältere Prinz einzuwerfen, „überlassen Sie es doch dem Herrn Major, eine regelrechte Absuchung dieses zweiten Gruftgewölbes anzuordnen. Das Licht Ihrer Fackel reicht weder hin, noch genügt unsere Zeit, diesen sich anscheinend endlos ausdehnenden Gang bis zu seinem Abschluß zu verfolgen."

„Was da, Prinz! ich will und kann mir meine Revanche nicht entgehen lassen. Meine Eigenliebe und mein sonst so allgemein anerkannter Scharfblick sind durch das von Ihrem Protegé wider Sie und mich angewendete Täuschungsmanöver zu empfindlich verletzt worden, als daß es mich zur Erwiderung nicht unwiderstehlich gelüsten sollte, diesen alten Fuchs in seinem zweifelsohne noch hier gewählten Versteck auszuspüren."

„Wenn das, so erfordern Pflicht und Ehre für mich, an Ihrer Seite auszuharren."

„Nicht doch, Prinz, kehren Sie zurück!"

„Mich dünkt, dort vor uns einen flüchtig an der dunklen Wand fortgleitenden Schatten bemerkt zu haben," hatte der fremde Major diese Meinungsdifferenz abgeschnitten.

„Vorwärts denn!"

„Ah bah!" bemerkte der Kapitän, „es mag ein Lichtblitz gewesen sein, welcher sich auf den feuchten Mauern des Gewölbes wiedergespiegelt hat. Doch kehren wir zurück! der Moderduft dieses schrecklichen Aufenthaltsorts benimmt mir den Athem."

„Nicht bevor ich meine Absicht erwirkt habe", bestimmte Herr von Saldern. „Ah! Major, auch ich meine jetzt dort vor uns einen lichteren Schimmer und irgend eine Bewegung beobachtet zu haben."

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Tilsit. Am Freitag vollzog sich hier die Feier der Einbringung der letzten Niete in die Träger der Eisenbahn-Memelbrücke. Am Morgen wurden Flaggen gesammelt und die Fahnen-Dekoration auf dem imposonten Bogen nahm sich recht stattlich aus. (T. Z.)

□ Königsberg, 20 August. Zu den großartigsten der vielen Gebäude, die der Fiskus jetzt bei uns aufführt, gehören auch die großen Neubauten, die für die Klinik in der langen Reihe jetzt in der Ausführung begriffen sind. Wo dort früher ein langes einstöckiges Gebäude stand, so lang, daß man annehmen konnte, es gebe der Straße den Namen, da sehen wir den neuen Bau erstehen. Es gehört zu diesem — wenn wir nicht irren für die Augenklinik bestimmten — Gebäude ein Gartenterrain von sehr bedeutendem Umfange und das ist es, was uns Veranlassung giebt, die Sache zu erwähnen. Es läuft mit der langen Reihe parallel eine Straße, die bis jetzt allerdings wenig Verkehr hat: die Wiesenstraße; doch wird der Verkehr steigen. Jetzt stehen dort Häuser des gemeinnützigen Bauvereins, die fast ausschließlich von Arbeitern bewohnt sind. Diese haben jetzt an dem Uebelstande zu leiden, daß jeder ihrer oft so nothwendigen Wege nach der Hauptader des großen Verkehrs in jenen Stadttheilen, dem Steindamm, nur durch die Leinweberstraße gemacht werden kann, wodurch die Länge der Luftlinie durch die zeitraubenden Umwege verzehnfacht wird. Wir haben einen Zukunftsplan, der aber diesen stiefmütterlich behandelten Stadttheil ignorirt. Die Zukunft aber wird sich doch mit der Neuanlegung einer Straße an dieser Stelle befassen müssen. Wir dürfen nicht vergessen, daß Königsberg Festung ist, daß es sich stetig vergrößert und die wachsende Einwohnerzahl Vermehrung der Wohnhäuser gebieterisch fordert. Es gehört also nicht viel prophetischer Geist zu der Annahme, daß die noch nicht mit Häusern besetzten Straßenfluchten immer mehr verschwinden werden und wenn wirklich der brennendste Punkt unserer socialen Frage: der Mangel an Arbeiterwohnungen, in befriedigender Weise gelöst werden soll, dann wird zunächst an die Bebauung solcher abgelegenen, bisher nur zwischen Gärten sich hinziehenden Gassen gedacht werden müssen. — Dann aber wird an die Commune das Bedürfniß nach einer Verbindungsstraße schreiend herantreten. Was dann nur mit ungeheuren Opfern vielleicht auch gar nicht zu erreichen sein wird, läßt sich jetzt, da nur ein verhältnißmäßig kleines Gartenstück zu erwerben nöthig ist, sehr leicht ausführen, wenn — es durch den Bau dieser neuen Klinik nicht bereits unausführbar geworden ist. Daß man an diese Straßenangelegenheit nicht früher gedacht, ist zu beklagen, umsomehr, als Seitens der Universität ein freundliches Entgegenkommen zu erwarten war. Denn die zur Universität gehörigen Anstalten: botanischer Garten, zoologisches Museum, Sternwarte, und chemisches Laboratorium würden bedeutend durch eine solche Verbindungsstraße gewinnen. Was den oben berührten Punkt des Wohnungsmangels betrifft, so dürfte dem Bedürfniß für die besser situirten Stände bei der jetzt wieder erwachten Baulust abgeholfen sein. An Arbeiterwohnungen aber herrscht großer Mangel und das ist es, was die sociale Frage in großen Städten in der That zu einem Gespenst zu machen geeignet ist. Die Gründung eines eignen Hausstandes, der Familie, durch die allein das Gefühl für die sittliche Gemeinschaft mit der menschlichen Gesellschaft geweckt und wach erhalten wird, ist dem Arbeiter dadurch fast bis zur Unmöglichkeit erschwert. Die Arbeiterviertel verschwinden, das Schlafstellerwesen nimmt in schreckenerregender Weise zu und mit ihm wächst die Zuchtlosigkeit und sittliche Verkommenheit. Es war im letzten Herbst bereits im Werke, einen gemeinnützigen Wohnungsverein zu gründen, dessen Mitglieder im Gegensatz zu dem schon bestehenden, aber ohne alle Bedeutung gebliebenen Vereine, in erster Reihe nicht an sich selbst, sondern an die Arbeiter denken und für sie sorgen wollten. Es war — größtentheils auf Veranlassung des thätigen Polizeiraths Jagielski — der Versuch zur Gründung eines solchen Vereins gemacht. Man hatte zunächst an die großen Industriellen gedacht. Sie sollten sich klar werden, daß sie, die durch die Arbeiter existiren, in zweiter Reihe sich selbst nützen, wenn sie für ihre Leute Wohnungen schaffen. Aehnlich steht es mit den fiskalischen Anstalten, wie Ostbahn, Festungsbaudirektion und nicht minder auch Magistrat, Südbahn u. s. w. Es war daran gedacht, von solchen Körperschaften unentgeldliche Hergabe von Terrain zu Wohnhäusern zu erlangen, die großen Industriellen aber zu Kapitalszahlungen zu veranlassen. Auf eine Anfrage an Eisenbahn und Fortifikation haben beide Behörden angezeigt, daß sie für Wohnungen für ihre Arbeiter gesorgt hätten. Da nun der andere bestehende Wohnungsverein in diesem gemeinnützigen Vorgehen eine Concurenz gegen seine Existenz suchte und in diesem Sinne agitirte, wurde von weiteren Schritten einstweilen abgesehen und soll nun im nächsten Monat die Angelegenheit nochmals in Erwägung gezogen werden. Wir kommen darauf später zurück.

Königsberg. Die „Deutsche Reichs-Spinnstube" bringt die Mittheilung, daß Herr Superintendent Fauck in diesen Tagen, nachdem er in einer höheren Mädchenschule von 9—10 Uhr Religionsunterricht gegeben, eine ungefähr 16 Jahre alte Schülerin der 2. Klasse, nachdem die Schule sie bereits abgeläutet hatte, weil sie in dem Augenblick mit Mitschülerinnen lachte, aus der Bank herausholte, und mit Ohrfeigen traktirte. Nach ärztlichem Attest hatte das junge Mädchen eine etwas angelaufene Wange und eine leichte Hautabschürfung der Unterlippe. Das Attest sagt ferner, „daß es möglich sei, daß dies Anlaufen der Wange von einem angeblich mit der flachen Hand erhaltenen Schlag herrührt." Bemerkt sei, daß die Geschwulst sich, bis Stunden später die Besichtigung stattfinden konnte, bedeutend gelegt.

— Die „Ostpr. Ztg." erzählt: Also nicht nur in Frankreich passirt so etwas. Mittwoch Abends malte Theatermaler Brolin vor dem Roßgärter Thore den Sonnenuntergang. Das sich dort stets zahlreich im Glacis umhertreibende Gesindel hielt ihn für einen Russischen (!) Spion, der die Festungswerke aufnehme, umrang ihn, insultirte ihn und veranlaßte endlich eine des Weges kommende Patrouille, ihn zu arretiren. Vergebens zeigte er ihr die bunte Leinwand mit den Worten: „Seht doch! ich male ja nicht, was hier unten an der Erde ist, sondern nur, was da oben am Himmel vorgeht." Sein Schwedischer Accent war den Masurischen Soldaten zu fremd, sie erklärten, sie verständen nicht, was er da sage, und führten ihn nach der Thorwache, wo ihn jedoch der wachthabende Unteroffizier alsbald entließ, als ein zufällig vorbeikommender Theater-Arbeiter ihn recognoscirte.

Allenburg, 19. August. Ueber die hier stattgehabte Feuersbrunst schreibt man der „Ostpr. Ztg.": Eine schreckliche Catastrophe hat unsere Stadt ereilt und wäre nicht die Feuerwehr Königsbergs uns zu Hilfe geeilt, es würde heute zweifellos kein Haus Allenburgs mehr unversehrt dastehen. Das verheerende Feuer brach gestern gegen 2 Uhr Nachmitttags in einem Stalle des Herrn Krause hierselbst aus, wo ein Knecht mit Häckselschneiden beschäftigt war. Anfangs glaubte man wohl dem Brande mit unserer Spritze begegnen zu können, gegen 3 Uhr Nachmittags zeigte es sich indessen schon deutlich, daß die Stadt in Gefahr war. Es wurde deshalb nach Gerdauen, Insterburg, Wehlau und Königsberg telegraphirt und um schleunige Hilfe gebeten. Gerdauen schickte seine Spritze und bekanntlich rückte auch eine Abtheilung der Königsberger Feuerwehr zu diesem Zwecke per Extrazug von dort ab. Insterburg und Wehlau leisteten diese Hilfe nicht. In Wehlau war der Bürgermeister nicht anwesend und sein Vertreter fand sich nicht bereit, die so dringend nothwendige Hilfe zu leisten. Die Leistungen der Königsberger Feuerwehr unter Führung ihres Direktors, Herrn von Bernhardi waren über alles Lob erhaben. Um 5¾ Uhr Abends von Königsberg mittelst Extrazuges abfahrend, traf dieselbe nach kaum einer Stunde in Wehlau ein und langte noch vor 8 Uhr Abends bei uns an. Sie mußte an den brennenden Häusern vorbei, so zu sagen durch die Flammen derselben hindurchfahren. Die Dispositionen wurden sofort getroffen und der angestrengtesten Thätigkeit der Königsberger gelang es, den Heerd des Feuers auf die bereits niedergebrannten 41 Gebäude zu beschränken. Gegen 1 Uhr Nachts — nach fünfstündiger Arbeit — war es gelungen den Brand zu dämpfen: nach einer kleinen, für die Feuerwehrmannschaft dringend gebotenen Pause ging es wieder an die Arbeit bis heute früh 6 Uhr, um welche Zeit die Königsberger Feuerwehr, direkt vom Brandplatze aus, unsere Stadt verließ, um über Wehlau nach Königsberg zurückzukehren. Im Ganzen sind 158 Familien von dem Brandunglück betroffen worden. Der Schaden, welchen das Feuer angerichtet, wird auf ca. 200,000 Thlr. geschätzt. Drei Versicherungs-Gesellschaften werden für einen Theil derselben eintreten müssen, darunter die Magdeburger mit circa 60,000 Thlr. [Nach der „K. H. Ztg." soll sich der Schaden auf mindestens eine halbe Million Thaler belaufen.]

Danzig. Wie der „D. Z." mitgetheilt wird, zog am Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr Abends über Zoppot, etwa von Nordwesten, eine Windhose, begleitet mit Hagelschlag (Stücke wie Taubeneier groß) und furchtbarem Regen hinweg. Im Kurgarten, im Nordpark und auf dem Wege der Nordstraße sind uralte, 3—4 Fuß im Durchmesser starke Bäume aus der Erde gerissen, viel größere und kleine Bäume geknickt und ihrer Krone beraubt, Hunderte von Fensterscheiben sind zertrümmert. Das Haus des Kaufmanns Labudda ist vollständig entgiebelt. Eine offene Droschke wurde umgeworfen; ein Mann, eine Frau und zwei Kinder, die im Wagen saßen, sowie der Führer des Wagens wurden unter dem Wagen hervorgezogen, im nächsten Augenblicke brach ein starker Baum dicht vor ihnen zusammen. Vier Boote, die sich zu dieser Zeit auf der See befanden, wurden von dem Dampfer „Courier" an's Land gebracht. Am Donnerstag Morgen wurden die zu Haufen zusammengestapelten Baumstämme von der Commune verauctionirt. Das Unwetter, welches glücklicher Weise nur kurze Zeit dauerte, verbreitete sich über den Strich zwischen Steinfließ und Hochwasser. Die bei Orhöft liegenden Kriegsschiffe sind von demselben nicht betroffen.

Dt. Crone. Viel Heiterkeit hat hier folgender von den „N. W M." erzählter Vorfall erregt. Der Amtsvorsteher Rittergutsbesitzer W. in dem benachbarten R. hatte gegen den Knecht K. eine Strafe von 15 Mk. festgesetzt, um ihn zu bewegen, seinen ohne Grund verlassenen Dienst wieder anzutreten. K. wollte indeß ein freier Mann bleiben und da auch die Geldstrafe von ihm nicht eingezogen werden konnte, weil er arm wie Hiob war, so wurde nach Vorschrift der neuen Kreisordnung die Geldstrafe in eine 8tägige Haft umgewandelt und K. zu deren Verbüßung in das Amtsgefängniß zu R. gebracht. Nach zweitägiger Haft wurde dem Amtsvorsteher W. gemeldet, daß K. sich im Gefängniß erhängt habe. Es wurden nun mehrere Personen beordert, Wiederbelebungsversuche anzustellen, doch vergeblich. Hierauf wurde er als Leiche auf die Straße getragen, um ihn zu entkleiden. Kaum niedergelegt, sprang jedoch K. plötzlich auf und suchte das Weite. Der Schrecken der Umstehenden war ein so gewaltiger, daß keiner daran dachte, den Ausreißer zu ergreifen, was auch bis heute noch nicht gelungen ist.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.